

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage
Sonntag- und Winterferien je nach Umständen
Wachstenden um die Jahresende

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 20 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einzelnummern 15 Pf.

Die Expeditionen werden von der Redaktion
bestellen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
Kassier mit den Belegungen versehen.

Nr. 59.

Versprech-Aufschlag Nr. 82.

Samstag, den 10. März 1917.

Versprech-Aufschlag Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wichtig für Hilfsdienstpflichtige!

Hilfsdienstpflichtige, das sind sämtliche männliche Personen zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht zum Kriegsdienst in der bewaffneten Macht einberufen sind, haben sich in der freiwilligen Meldung an die Hilfsdienstmeldestelle des Kreisamts in Limburg a. d. R. zu melden. Auch weibliche Personen, die eine Stelle suchen, um in der Kriegswirtschaft, in der Industrie und Landwirtschaft zu werden, können ihre Meldung bei der genannten Stelle einreichen.

Meldungen sind bei jeder Ortspolizeibehörde erhältlich.

Für eine freiwillige Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst kommen nicht in Betracht die Personen, deren gegenwärtige Beschäftigung als vaterländischer Hilfsdienst gilt, und Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, weil die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die in vorstehender Bekanntmachung erwähnten Meldungen habe ich den Ortspolizeibehörden ohne Anschriften zu lassen. Die ausgefüllten Karten sind baldmöglichst der Hilfsdienstmeldestelle beim Kreisamts in Limburg a. d. R. zu übersenden. Der Meldebefehl an Karten ist unmittelbar der Hilfsdienstmeldestelle in Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstraße 28 (Fernruf: Stadtamt 44), zu übersenden. Die Anlieferung der Karten erfolgt kostenlos. Limburg, den 8. März 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betr.: Heranziehung Hilfsdienstpflichtiger für die Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Holzgewerbe.

Zusolge Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. erlaube ich umzugehen:

1. um nähere Bezeichnung derjenigen Betriebe der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Holzgewerbe, welche Bedarf an Hilfskräften (Hilfsdienstpflichtigen) benötigen;
2. um Vorlage einer namentlichen Liste derjenigen Personen, die als Hilfsdienstpflichtige für die Heranziehung zur

- a) Land- und Forstwirtschaft und
- b) Holzgewerbe in Betracht kommen.

Nur solche Personen, die zurzeit weisefähig nicht im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes (J. Reichs-Gesetzblatt vom 1916, Nr. 276, Seite 1333) beschäftigt sind, sind namhaft zu machen. — Die Liste muß enthalten: Alter, die Familienverhältnisse, Wohnort und Beruf des Hilfsdienstpflichtigen.

Hilfsdienstpflichtige, die als solche den Herren Bürgermeistern erst später (d. h. nach Vorlage der Liste) bekannt werden, sind fortlaufend dem hiesigen Bezirkskommando (Einrichtungsauswahl) und gleichzeitig dem hiesigen Kreisamts (Hilfsdienstmeldestelle) namhaft zu machen.

Diesen beiden letztgenannten Stellen sind auch fortlaufend Personen namhaft zu machen, welche der Aufforderung zur Arbeitsleistung Folge geleistet haben und ferner sofort Nachricht zu geben, sobald der Bedarf an Hilfskräften in der Gemeinde gedeckt ist.

Freist zu 1 und 2: 15. März genau. Limburg, den 9. März 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister

Meine Ueberdruckverfügung vom 5. d. Mts. — Einreichung der Nachweisung über den Stand und die Weiterentwicklung der Waffen- und Vorratshaltungspflege, erlaube ich umzugehen zu erledigen. Die Frist ist bereits abgelaufen. Limburg, den 10. März 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Holzabfuhr.

Innerhalb 24 Stunden erlaube ich mir die Zahl der in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März in der Holzabfuhr tätigen gewesenen landwirtschaftlichen Gespanne und der geleisteten Gespannarbeiten mitzuteilen.

Beilage ist erforderlich. Der Termin muß unter allen Umständen eingehalten werden, da ich höheren Orts zu rechnen habe. Limburg, den 10. März 1917.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Heimgehe Zepplins.

Beileidsbekundungen des Kaisers und des Reichskanzlers.

Berlin, 9. März. (B.T.B.) Der Kaiser richtete anlässlich des Ablebens des Grafen Zepplin folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zepplin: Mit tiefer Betrübnis erfahre ich, soeben das Ableben ihres Gatten, des Generals der Kavallerie Grafen von Zepplin. Wie ich persönlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes auf das Schmerzlichste empfinde, so steht mit mir das ganze deutsche Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In zähem, unermüdlichen Ringen um die Beherrschung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergänglich gemacht haben. Mitten in diesem gewaltigen Kriege abgerufen an dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endsieg persönlich teilzunehmen. Sein Wert wird aber von der Armee und der Marine in seinem Geiste fortgeführt werden. Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in dem großen Schmerz um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unvergänglich ist, dessen Andenken mir stets hoch und teuer bleiben wird. Wilhelm I. R.

Berlin, 9. März. (B.T.B.) Der Reichskanzler sandte anlässlich des Ablebens des Grafen Zepplin folgendes Beileidstelegramm: An den Grafen Brandenstein-Zepplin. Hier. Mit tiefer Bewegung erhielt ich die Trauerbotschaft von dem Heimgehe des Grafen Zepplin. Ihnen und Ihrer Familie bitte ich mein tiefgeföhlted Beileid zu dem Verlust sagen zu dürfen, der Sie betroffen hat. Das ganze deutsche Volk vereint sich mit Ihnen in der Klage um den alten Helden, in dem es einen der edelsten und größten Söhne Deutschlands verehrt. Ihm, dem es bestimmt war, den uralten Menschheitsraum von der Beherrschung der Lüste zu verwirklichen, dem es vergönnt war, dem Vaterland in dem Kampf ums Dasein eine gewaltige Waffe darzubieten, die seinem unferer Feinde zur Verfügung steht, dem genialen Erfinder und dem streitbaren Kämpfer folgt ewiges Gedenken.

Der Nachruf Hindenburgs.

Berlin, 9. März. (B.T.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Nachruf des Chefs des Generalstabs des Heeres: Am 8. März verschied zu Berlin der königlich württembergische General der Kavallerie, General a. la suite Seiner Majestät des Königs, Graf von Zepplin. Die Trauer des deutschen Volkes um den Heimgehe seines großen Sohnes teilt in tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken dankbar der langen Jahre unermüdlicher Arbeit, in denen des Entschlafenen schöpferischer Geist und seine kühne Hand ein Werkzeug schuf, aus dem uns Deutschen im Daseinskampf ein starkes Kriegsmittel entstand. Und wie sein Wert dem Heere zur stolzen Waffe wurde, so ward sein ganzes Leben uns zum Vorbild höchster Kriegergütend. Er gab uns ein Beispiel unbeugbaren Willens, zäher Arbeit, nie ermattender Kraft und unerschütterlicher Zuversicht. Dies Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Chef des Generalstabs des Heeres.

Die Trauerfeier in Berlin.

Berlin, 9. März. In der Kapelle des Weltanatoriums fand heute nachmittags die Trauerfeier für den Grafen Zepplin statt. Der Reichskanzler, Staatssekretär Helfferich, der Kriegsminister von Stein, Großadmiral von Tirpitz, als Vertreter des Kaisers Generaladjutant von Ebelius, Generaloberst von Kessel und zahlreiche andere hohe Würdenträger und Beauftragte wohnten der Feier mit der Familie des großen Toten bei. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, der König von Württemberg und der König von Sachsen hatten prächtige Kränze gesandt. Nach einem Gesänge des Chores der königlichen Hofoper hielt Pastor Korth vom Vorortstranzenhaus eine längere Gedächtnisrede. Nach derselben sang der Chor: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Dann wurde der Satz von zwölf Luftschifferoffizieren auf den draußen stehenden Leichenwagen gehoben und unter Vorantritt der Trauerparade, die das zweite Garderegiment gestellt hatte, und unter Vorantritt der Kapelle dieses Truppenteils, gefolgt von der großen Trauergemeinde, nach dem Anhalter Bahnhof geleitet.

Neuerungen der österreichisch-ungarischen Presse.

Wien, 6. März. (B.T.B.) Die Blätter brüden einmütig ihre tiefe Wehmut über das Hinscheiden des Grafen Zepplin aus, dessen bahnbrechender Erfindung ein großer Teil an den bisherigen Erfolgen zufalle, der zum Nationalhelden des deutschen Volkes geworden sei. Die Blätter nennen Zepplin das Vorbild der deutschen Erfinder, des Schaffensgeistes, deutscher Beharrlichkeit und untüchtbarer Sachlichkeit.

Budapest, 9. März. (B.T.B.) Sämtliche Blätter bringen anlässlich des Ablebens des Grafen Zepplin eine eingehende Würdigung seines Wirkens. Dr. „Pest Lloyd“ schreibt: Deutschland und seine Verbündeten haben tief ergriffen an der Bahre eines Mannes, dem in der Ruhmeshalle dieses Krieges ein Ehrenplatz ebenso sicher ist, wie im Pantheon der Kultur und des Fortschritts.

Herzliche Nachrufe aus der Schweiz.

Bern, 9. März. Verschiedene Schweizer Blätter bringen bereits sehr herzliche, warmgehaltene Nachrufe auf den Grafen Zepplin. Die „Neue Zürcher Zeitung“ nennt den Verstorbenen den in Friedenszeiten populärsten Deutschen, der zu den Größten seines Vaterlandes zählte; sein Name bleibe mit der Geschichte der Luftschiffahrt für immer verbunden. Die „Zürcher Post“ sagt, die Schweiz habe an den Versuchen des Grafen Zepplin immer besonders regen Anteil genommen. Die Persönlichkeit des ehemaligen Reitergenerals, der sich so tapfer durch alle Hindernisse hindurchschlug und so unverdrossen daran arbeitete, die Menschheit in der Bewegung des Luftstraums vorwärts zu bringen, habe man in der Schweiz immer sehr viel Sympathie entgegengebracht.

Die italienische Presse zum Tode Zepplins.

Bern, 9. März. (B.T.B.) Anlässlich des Todesnachricht des Grafen Zepplin hebt die italienische Presse vielfach hervor, daß die Deutschen aus seiner Erfindung ein Werkzeug des Schreckens gemacht haben. Trotzdem schreibt „Italia“: In anderen Zeiten wäre der Tod Zepplins von der ganzen Welt als ein schwerer Verlust nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Wissenschaft betrauert worden. Man muß diesen schweigsamen einsamen Mann bewundern, dem es gelang, das Problem der Luftschiffahrt endgültig zu lösen. „Corriere della Sera“ bemerkt: Der Name des Grafen Zepplin wird für immer mit der deutschen Kriegsgeschichte verknüpft bleiben. Wenige Männer werden eine solche Vollständigkeit, wie sie der alte Reitergeneral genossen hat, besitzen. Er gab sich mit größter Zähigkeit dem Studium „Leichter als die Luft“ hin, bis sie nach zehnjährigen schwierigen mühseligen Versuchen sich bewährten und von dem deutschen Kriegsministerium angenommen wurden.

Der Tauchbootkrieg.

Englands Schicksal auf der Waghale.

Haag, 8. März. In dem letzten Aufruf zum englischen Hilfsdienst heißt es: Das Schicksal Britanniens liegt auf der Waghale. Jedes Schiff, das versenkt wird, bringt uns dem Hunger näher, jedes Schiff, das weiter versenkt wird, bringt uns in Gefahr, geschlagen zu werden. Wenn alle helfen, können wir schnell siegen, aber wenn wir die Deutschen nicht zerschmettern, werden sie uns zerschmettern. Das ist die letzte, düsterste Tatsache. Wie die englische Regierung über die Unterseebootgefahr durch Reuter zu den Neutralen, und wie sie zu dem eigenen Volke spricht, wird täglich klarer. Eine der letzten Aeuherungen war es, als der Kriegsminister am letzten Tage des ersten Monats des uneingeschränkten Unterseebootkrieges ausrief: „Ich unterschätze die schwere Unterseebootgefahr nicht eine Minute. Ich glaube nicht, daß sie unterschätzt werden kann.“

Deutscher Tagesbericht.

Das Ergebnis der Flugzeugkämpfe im Februar.

Großes Hauptquartier, 9. März. (B. T. B.) (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsplan.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert; wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Wylschaeete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und setzten mit 37 Gefangenen, zwei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstrupps; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Ripont von uns am 15. 2. gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 und in die Champagne-Fr. einzudringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht; das tief gelegene Gehölz hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304; er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Deßlacher Relegationsplan.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Nichts Wesentliches.
Front des Generalobersten
Erzherzog Josef.

Zwischen Trilus und My-Lal karmen unsere Truppen
den Höhenkamm des Naggaros und die benachbarten stark
verschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 600 Mann
wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minen-
werfer erbeutet.

Bei der
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensu
und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere
Segner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91
Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserer Be-
sitz; 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zur
Landung gezwungen worden sind.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Bruch mit Amerika.

Wilson's Leibgarde.

Berlin, 8. März. Nach der „B. Z.“ meldet die
Londoner „Morningpost“ aus Washington: Man hat am
Tage von Wilsons neuem Präsidentenamt am 1. März
am Kapitol ein Attentat auf den Präsidenten beabsichtigt.
Um einen derartigen Versuch zu verhindern, waren überall
auf den Hausdächern Scharfschützen aufgestellt. Längs
des ganzen Weges, den die Prozession verfolgte, wurde
Infanterie und Artillerie bereitgehalten. Auf der ganzen
langen Straße vom Weißen Hause zum Kapitol, die der
Präsident durchfährt, stand Infanterie zu beiden Seiten in
dickem Spalier. Noch nie in der Geschichte der Vereinigten
Staaten war eine derartige Mauer von Soldaten zwischen
dem Präsidenten und dem Publikum errichtet gewesen. Außer
einer Kavalleriepost folgte eine Menge zivile Gendarmen
Detektivs Wilsons.

Die Zweidrittelmehrheit im Senat.

Washington, 8. März. (W. I. B.) Meldung des
Reuterschen Büros. Der Senat hat mit 76 gegen 3 Stimmen
beschlossen, daß eine Zweidrittelmehrheit die Debatte schließen
kann.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handels- schiffe.

Basel, 9. März. (Z.) Eine in Paris eingegangene
Radiodepeche aus New York meldet: Amtlich wird bekannt
gegeben, Präsident Wilson habe nach Besprechung mit Lansing
und dem Generalstaatsanwalt die Bewaffnung der
Handelschiffe beschlossen. Die amerikanische Regierung
habe verfügt, daß die bewaffneten Schiffe nach allen
Häfen der Welt Reisen unternehmen sollten, ohne sich
um die deutsche Sperrzone oder andere Hindernisse zu kümmern,
die gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstoßen
würden. Der Beschluß Wilsons sei nach längerer Besprechung
mit dem Generalstaatsanwalt erfolgt, dem Wilson ausdrücklich
erklärt habe, er habe das Recht, ohne Einwilligung des Kon-
gresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiten. Der
Beschluß sei den Wählern am 7. März abends mitgeteilt
worden.

Französischer Schwindel.

Berlin 8. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zur Ab-
wechslung läßt der französische Propagandadienst einmal die
griechischen Truppen in Görlich wecheln.
Die Aufmachung der Nachrichten ist besonders interessant.
Zuerst wurde sie am 21. Februar aus Saloniki datiert.
Nachdem selbst für französische Leser zu unübersichtlich schien,
daß man ausgerechnet in Saloniki darüber orientiert sei,
was sich in Görlich zutrug, wurde am 1. März die gleiche
Nachricht in etwas abgeänderter Form von Lausanne aus
kommiert. In Wirklichkeit ist an den Nachrichten kein wahres
Wort. Der angeblich nach Wien entflohen Oberst Chagopoulos
ist täglich in Görlich auf der Straße zu sehen.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Ob Anne-Rose eine solche Möglichkeit erwog?
Er sah sie mit einem brennenden Blick unruhig an. Und
er rief sich zurück, was sie im Park auf der kleinen Höhe
miteinander gesprochen hatten. Wie erlöst atmete er auf.
Rein, Anne-Rose war zu stolz, ihr Herz dem wieder zuzu-
wenden, der es in kalter Berechnung von sich gestoßen hatte.
Sie griff gewiß nicht noch einmal nach trügerischem Rausch-
gold, da sie es als solches erkannt hatte.

Aber Hans von Rathenow? Ob der nicht versuchen
würde, sich von der ungeliebten Braut zu lösen und sich Anne-
Rose zurückzugewinnen, nun sie eine reiche Erbin war, nun
sie den Preis zu zahlen vermochte, um den er sich verlaute?
O ja, sicher würde er es versuchen. Er würde sich an Anne-
Rose herandrängen und versuchen, sie von neuem zu be-
zähmen.

Finster starrte Lothar vor sich hin und der harte Zug
um seinen Mund vertiefte sich.

„Er soll es nicht wagen.“

Das stand in seinem Gesicht geschrieben. Anne-Rose
sah in dies starre drohende Gesicht hinein und ihr Herz
klopfte unruhig. Warum sah Lothar so finster aus, woran
dachte er?

Sie konnte ihre Augen nicht lösen von diesem harten,
festen Gesicht.

„Als Feind möchte ich Lothar Rehbach nicht kennen
lernen, nie möchte ich, daß seine Augen so finster auf mich
ruhen. — Aber er kann gottlob anders blicken, ganz anders,
so wie gestern, ach, warum sieht er mich nicht mehr so an,
wie am gestrigen Morgen?“

Sie seufzte leise. Da fuhr er aus seinem finsternen
Bräuten auf und sah in ihre Augen hinein. Eine andächtige
Bitte lag in ihrem Blick.

Und da verschwand der harte Zug, seine Augen blickten
nicht mehr finster und drohend. Der Ausdruck seines Ge-
sichtes zeigte eine seltsame, jähliche Weichheit, wie immer, wenn
er Anne-Rose ansah.

Die Angst vor der wachsenden Friedenssehnsucht.

Genf, 8. März. Der Kongreß der Ententesozialisten, der
für den 15. März einberufen worden ist, wird aller Wahr-
scheinlichkeit nach nicht stattfinden. Von seiten der franzö-
sischen Regierung und ihrer Presse wird der offiziellen
Parteilichkeit dringend nahegelegt, die Kraftprobe zwischen
den kriegstreuen Sozialisten und den Minderheitsrichtungen
zu vermeiden. Die bürgerlichen Pariser Blätter können ihre
Besorgnis über das Anwachsen der Minderheitsrichtung,
die bei der vorgestrigen Sitzung des französischen Landesko-
mittees nur durch einen wahren Trick um den Sieg gekom-
men ist, nicht verhehlen. Daß die Minderheit jetzt tatsächlich
die Mehrheit geworden ist, stellt sogar ein bürgerliches Blatt,
wie die „Librairie Prolo“, fest. Die Junier verhindert aber
alle eingehenden Erörterungen dieser delikaten Angelegenheit.
Die Berichte der Minderheitsorgane über die Tagung des
Landeskomitees sind bis zur Unkenntlichkeit verfälscht und
die Resolutionen, die die Minderheit zur Abstimmung vorlegte,
ohne Ausnahme gestrichen.

Senegalneger als Mörder im genommenen Graben.

Madrid, 9. März. (W. I. B.) Ein französischer, nach
Spanien deurlaubter Flieger vom fünften Fliegerkorps be-
richtet, daß hinter der ersten Linie der französischen
Truppen an vielen Stellen Senegalneger sich befinden, die
mit Revolvern und Messern bewaffnet sind. Ihre Aufgabe
ist, nachdem die Franzosen einen feindlichen Graben ge-
nommen haben, vorzugehen und die noch lebenden Berwun-
deten zu ermorden.

Der ungetreue Lloyd George und die Iren.

London, 8. März. (W. I. B.) Die irische Partei ver-
öffentlicht eine Rundgebung, in der sie erklärt, daß die
Haltung Lloyd Georges, der der irischen Partei und der
irischen Nation nicht die Treue halte, das irische Mißtrauen
gegen britische Versprechungen erhöhe und die revolutionäre
Bewegung verstärken müsse. Während also die irische Partei
auch weiterhin ihr äußerstes tun werde, um zu einem schnellen,
erfolgreichen Ausgang des Krieges beizutragen, fühle sie sich
gleichwohl verpflichtet, der Regierung mit allen Mitteln ent-
gegenzutreten.

Verbandsfeindliche Studentenkundgebung in Petersburg.

Stockholm, 8. März. Die „Börsezeitung“ berich-
tet von einer kräftigen Kundgebung der Petersburger Stu-
denten gegen den Professor der Finanzwissenschaft, Wigulin.
Diesem erklärten die Zuhörer vor Beginn der Vorlesung
am 1. März, daß er kein Recht habe, ihnen seine chauvi-
nistischen Ansichten über die Finanzpolitik Rußlands und der
Alliierten aufzubinden. Wigulin mußte unter Pfeifen
und Getrappel den Saal verlassen. Kurz darauf be-
schloß die Polizei die beiden Ausgänge der Universität, doch
hatten sich die Studenten bereits zerstreut.

Russisches Eisenbahnelend.

Stockholm, 8. März. Die Verkehrsministerien der
letzten Monate kamen im russischen Ministerrat zur Sprache.
Der Verkehrsminister teilte mit, der Mangel an Heizmaterial
sowie die schlechte Beschaffenheit habe die Lokomotiven zerstört
und bewirkt, daß seit Dezember auf fast allen Bahnhöfen ein
weiterer Rückgang der Leistungen von 15 bis 25 Prozent ein-
getreten ist. Die Schneestürme hatten zur Folge, daß auf
den verschiedenen Stationen insgesamt 50 900 beladene Güter-
wagen stehen blieben. Als notwendig bezeichnete der Minister
die Aufbesserung der Lage der Bahnangestellten, Erleichterung
der Metallzufuhr zu den Eisenbahnwerkstätten, gleichmäßigere
Verteilung der Transportmittel.

Erkrankung Wilsons.

Washington, 8. März. (W. I. B.) Meldung des
Reuterschen Büros. Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es
ist ihm unbedingte Ruhe verordnet worden. Er wird wahr-
scheinlich mehrere Tage das Bett hüten.

Umbildung des ungarischen Kabinetts?

Wien, 9. März. (Z.) Aus Budapest wird gemeldet:
Für den Fall eines Konzentrationskabinetts ist der Rück-
tritt des Grafen Tisza wahrscheinlich. Als Nachfol-
ger werden Graf Johann Jichy, Welserle und Kluen Fekere
genannt. Der Kaiser soll wegen der Bildung eines Koali-

tionstheaters in Budapest persönlich Fühlung nehmen
haben.

Graf Ferdinand Zeppelin.

„Die Tage der Weltgeschichte sind gar selten, an denen
vergessen ist, selbst zu leben, daß ein neuer Abschnitt
gekommen hat. Ein solcher Moment ist da, denn nach lang-
jährigen Zweifeln und langen Mühen ist endlich die Luft-
fahrt über Wasser. Da möchte es sich doch wohl geziemen,
Weile still zu stehen, und sich zu sagen, was einst
nach der Schlacht von Salmy empfand und in diesen
ausdrückte: Von hier und heute geht eine neue
der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid
gewesen.“ So schrieb die „Frl. Ztg.“ am 5. August 1900
Zeppelin mit seinem Luftschiff die große Fahrt vom Bodensee
nach Mainz machte und auf der Rückreise war, auf der
allerdings infolge eines Unglücksfalles, der mit der
Struktion des Luftschiffes nichts zu tun hatte, nämlich
einen Gewittersturm und darauf folgende Explosion
Luftschiff bei Ehlerdingen vernichtet wurde. Viel Mühe
Sorgen waren vorangegangen, und eine ungeheure
mußte Graf Zeppelin ausbieten, bis er so weit war,
er diese Fahrt antreten konnte. Heute ist uns der Zeppelin
eine gewohnte Erscheinung geworden, wie so vieles an
das einst für unmöglich gehalten wurde und dann, wenn
dennoch zustande kam, zunächst wie ein Wunder ange-
sehen wurde. Aber noch wenige Jahre vor den ersten
Fahrten Zeppelins haben nicht etwa bloß Laien, son-
dern auch anerkannte Fachleute die Lösung des Problems
für unmöglich gehalten.

Im Jahre 1900 schrieb ein bedeutender Fachmann
„Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre“,
es habe sich merkwürdigerweise in Süddeutschland eine Ge-
sellschaft von Personen gefunden, die nicht weniger als 500 000
Mark für ein Luftschiff zu einem Luftschiff hergegeben
gar eine Million Mark zu einem Luftschiff werden sollte. Von der
das ein lenkbare Ballon werden sollte. Von der
ausgehend, daß die Sache nicht gehen, und es besser
wird, möglichst — weis zu fallen, wird man den
Versuch am Bodensee machen. Ich bin so
behaupten, daß dieses Zeppelinsche Luftschiff zu nichts
dauern führen wird, als zu einem Riesenfiasco.“
Frage ist nur, ob mit oder ohne Katastrophe.“
derselben Zeitschrift wurde berichtet, daß ein Luftschiff
eine Frage des Kaisers, was es mit aller Offenheit
über das Zeppelinsche Luftschiff sagen könne, geantwortet
„Majestät, ein — Schmarren.“ Nun war aber
Schmarren so weit, seine Lenker dorthin zu tragen, wo
wollten, denn wenn auch das Unglück bei Ehlerdingen
schah, so bewies es doch nicht das Geringste gegen
Zeppelinsche Luftschiff. Das Problem war gelöst, un-
wissen ja heute alle, was die „Zeppelins“ bedeuten.

In einem Alter, in dem bei anderen Menschen die
findungsgeist, wenn sie überhaupt einen gehabt haben
reits verfliegt, hat Graf Zeppelin diesen Geist beibehalten,
das ist um so bewundernswürdiger, als er nicht nur
lebens ein ziemlich langes Leben, sondern auch ein
Lebensgeschichte hinter sich hatte, die auf ganz andere
bielen lag. Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Re-
am Bodensee geboren. Er widmete sich, als er heran-
sen war, der militärischen Laufbahn und wurde im
1858 Leutnant. Als zu Anfang des Jahres 1863 der
für die Arbeiten der jüngeren Offiziere des würt-
tembergischen Generalstabs bekannt gegeben wurde, erschie-
nen den jungen Grafen Zeppelin nicht rechtsofort, son-
schloß den Plan, eine militärische Studienreise nach den
einigen Staaten von Amerika zu machen. Dies führte
zweiten Jahre des amerikanischen Bürgerkrieges aus,
der König, der an seinen Plänen lebhaften Anteil
nahm, der einjährigen Urlaub bewilligte. Nachdem er
einen einjährigen Urlaub bewilligte. Nachdem er
heimat zurückgekehrt war, wurde er Hauptmann und
Dragonerregiment in Generalstab, als welcher er von
1870/71 mitmachte. Gleich zu Anfang führ-
einen tollkühnen Patrouillenritt aus, bei
Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Seitdem war sein Name
mein bekannt. Im Jahre 1885 wurde Zeppelin, be-
zwischen zum Obersten und Kommandeur der Königl.
besördert worden war, württembergischer Militärbe-
tugter und bald darauf außerordentlicher Gesandter
vollständiger Minister in Berlin. Seit 1885 war er
a la suite des Königs und wurde nach seiner Rück-
aktiven Militärdienst im Jahre 1890 Generalleutnant,
darauf folgenden Jahre nahm er seinen Abschied,
am Bodensee seinem Projekt eines lenkbaren
Luftschiffes zu widmen.

lich sich gnädig ihre Anbetung gefallen und vergalt
telle, herzliche Liebe, die sie für ihn empfand, mit
lofen Galanterien und erzwungenen Lieblosungen.

Es stieg Widerwillen in ihm auf, als er Christa
Sie stand schon erwartungsvoll und freudig bereit
der großen Rastanienallee, die vom Walde herüber
große Wiege nach dem Gutshause von Langendorf

Nachdem machte Herr von Langendorf seinen
sah aufmerksam.

„Da steht das Mädel schon und schaut sich de-
aus. Nicht nach mir, mein Sohn, das kann ich be-
Ra, da werde ich wohl halten müssen.“

Er hielt die Pferde an und Hans sprang vom
herab. Christa flog in seine Arme und so mußte
an sich ziehen und lassen.

Herr von Langendorf sah schmerzhaft zu.
„Endlich bist du da, mein lieber Hans!“ rief
strahlend und sah bezaubert mit den sanften dunklen
in sein schönes Gesicht.

Er hatte sie ohne Wärme geküßt und zwang sich
einem nuckelnden Ton

„Haltet! du Sehnst nach mir, Christa?“
Sie atmete tief auf.

„O ja, namenlose Sehnst nach dir, Hans!“
„Doch, doch, das kannst du dir denken; Papa
gingen mir viel zu langsam“, erwiderte er.

Aber sein Blick ruhte fast auf ihrem nicht sehr
Gesicht. Sie hatte wenig feine Züge und einen matten
lofen Teint. Ihr schwarzes Haar war nicht sehr
verriet zu sehr die Kunst ihrer Zofe und den En-
biensfete. Der Mund war ein wenig zu groß
schön gezeichnet. Wirklich schön waren nur Christas
dunkle Augen, die das ganze schmale Gesicht beherr-
die schmalen feinen Hände. Auch die etwas zu
stalt war in der häßlichen weißen Sommerkleidung
reizlos. Alles in allem war Christa von Langendorf
angenehme, sympathische Erscheinung. Sie besaß ge-
liche Vorzüge, die sie sehr wohl liebenswert erschie-
Aber sie erschien kaum einem Menschen weniger
wert als dem Manne, der sie glauben machte,
ganzes Herz ihr gehörte. (Fortf.)

Die Idee dazu hatte er schon im Jahre 1873 gefaßt. Er war von vornherein überzeugt, daß der Mensch gelingen werde, und nur diese Überzeugung, an der er niemals irre wurde, konnte ihn in den Jahren, die nun an seiner Arbeit hielten, denn er fand zunächst keine Mittel, um die nötigen Mittel zu erlangen. Nach langem Suchen, um die nötigen Mittel zu erlangen. Nach langem Suchen, um die nötigen Mittel zu erlangen. Nach langem Suchen, um die nötigen Mittel zu erlangen.

Die Idee dazu hatte er schon im Jahre 1873 gefaßt. Er war von vornherein überzeugt, daß der Mensch gelingen werde, und nur diese Überzeugung, an der er niemals irre wurde, konnte ihn in den Jahren, die nun an seiner Arbeit hielten, denn er fand zunächst keine Mittel, um die nötigen Mittel zu erlangen. Nach langem Suchen, um die nötigen Mittel zu erlangen. Nach langem Suchen, um die nötigen Mittel zu erlangen.

Die Idee dazu hatte er schon im Jahre 1873 gefaßt. Er war von vornherein überzeugt, daß der Mensch gelingen werde, und nur diese Überzeugung, an der er niemals irre wurde, konnte ihn in den Jahren, die nun an seiner Arbeit hielten, denn er fand zunächst keine Mittel, um die nötigen Mittel zu erlangen.

Die Runkelrübe (Dickwurz) im Dienste der Volksernährung.

Im Kriege haben wir vieles kennen gelernt, was uns in Friedenszeiten unbekannt war. Hauptsächlich auf dem Gebiete der menschlichen Ernährung hat sich uns Neues geboten, alte Ansichten wurden über Bord geworfen und mußten einer besseren Erkenntnis weichen. Was hat doch die Hausfrau zum alten Röhren noch hinzu gelernt! Jeder Haushalt mußte sich den neuen Erfahrungen anpassen, und je eher das geschah, desto eher kam es den Familiengliedern zugute.

Die Not des Krieges hat uns gezwungen, nach neuen Nahrungsmitteln Umschau zu halten. Und unter dem vielen Brauchbaren (es sei nur an die zahlreichen wildwachsenden Pflanzen erinnert, die wir zu Salaten, Tees usw. verwerten können) hat sich auch die Runkelrübe oder Dickwurz eingestellt, deren Verwendbarkeit für die menschliche Ernährung fast unbekannt war.

Bei der großen Kartoffelmangel, wie wir sie jetzt leider zu verzeichnen haben, ist es Herrn Oberleutnant a. D. Henn in Kaiserslautern gelungen, in ihr Eigenschaften zu entdecken, die sie zur Ernährung unserer Kartoffelvorräte als sehr geeignet erscheinen lassen. Es wurden daraufhin alle möglichen Kochversuche angestellt; das Resultat davon war derart, daß die Runkelrübe sich auf so mannigfaltige Weise für die menschliche Ernährung verwenden läßt, wie dies bei keiner anderen Pflanze mehr der Fall ist.

Am 20. Dezember v. J. glückte es ihm, in der Kriegsschule Rohrmarsch in Speyer a. Rh. vor Herrn der Regierung, Vertretern der Stadt, der beiden kirchlichen Konfessionen, der Presse, den Vorsteherinnen verschiedener Frauenvereine usw., insgesamt 50 Personen, eine große Kostprobe zu geben. Der Erfolg war ein derartiger, daß die hohe kgl. Regierung dem Staatsministerium des Innern in München einen eingehenden Bericht darüber einreichte; die Kammer der Herren in Speyer ordnete sofort an, daß am 1. März der verschiedenen Vorstände in der Pfalz für die Waldbauvereine eine Kostprobe über die Verwendung der Runkelrüben für die menschliche Ernährung abgehalten werden. Am Ende des zweitägigen Kurses gab es dann eine größere Kostprobe, die überaus zahlreich besucht wurde.

Als Sauerkraut kamen alle und als Paulus traten sie den Röhren nach. Bei all diesen Kostproben durfte insgesamt nur ein halbes Pfund Fett verwendet werden, ein Beweis, daß man die Speisen, die in zehn verschiedenen Gerichten überall vorgeführt wurden, nicht erst durch eine besonders gute Zubereitung mundgerecht zu machen brauchte. Es wurden durch das Marienheim in Speyer, das sich unter seiner bewährten Vorsteherin, Frau von Lamotte, der Sache tätig annahm, innerhalb 10 Tagen 30 solcher Kostproben abgehalten. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Verwendungsfähigkeit der Runkelrüben für die menschliche Ernährung gelenkt.

Vom Staatsministerium des Innern in München wurde Herrn Henn unter dem 6. Januar d. J. mitgeteilt, daß die Regierung in Speyer beauftragt sei, sämtlichen Regierungen in Bayern seine Anweisungen über die Zubereitung der Runkelrüben zwecks Verköstigung der Hauswirtschaftlichen Schulen, Belehrung der Bevölkerung usw. mitzuteilen. Es sei dies deshalb angeführt, um den Widerstand gegen dieses angebliche Viehfutter, soweit er noch besteht, zu brechen.

Es wird nun mancher die Frage stellen, wie es sich mit dem Nährwert der Runkelrüben verhält. Auch diese Frage sei beantwortet: Den Karotten und Erdbeeren stellen sie sich im Nährwert gleich, die Weizenrübe aber treffen sie durch ihren Zuckergehalt, sie stehen über dem Sauerkraut und stellen sich im großen Ganzen unseren Hartungsgemüsen gleich. Wir haben durch eine Hausfrau die Brauchbarkeit der Runkelrüben prüfen lassen und können unseren Lesern mitteilen, daß man von dem feinen Geschmack der Rübe überzeugt ist. Wen wir bis jetzt auf sie aufmerksam machten und wer sie auf unseren Rat versuchte, ist entschlossen, die Rübe als Nahrungsmittel beizubehalten.

Wo die Runkelrübe bis jetzt gegessen wurde, fand sie überall unbeschränkten Beifall. Sie wird auch nach dem Kriege eine beliebte Speise bleiben. Es ist aber nötig, daß unsere Landwirte sie in größerem Umfang anbauen. Da die Saatartoffeln uns im Frühjahr nicht in der Menge zur Verfügung stehen werden, wie wir sie gebrauchen, müssen als Ersatz mehr Runkelrüben angebaut werden. Sie werden von der konsumierenden Bevölkerung, soweit dieselben ihre Verwendbarkeit für die menschliche Ernährung kennen gelernt hat, willig und gern gekauft werden.

Es ist verständlich, daß man bis jetzt so achtsam an dieser Königin aller Rüben vorbeigegangen ist und nicht einmal einen ernstlichen Versuch gemacht hat, ob sie für die menschliche Ernährung nicht geeignet sei. Erst dem Kriege und unserer Notlage blieb es vorbehalten, sie in ihrer vollen Bedeutung kennen zu lernen.

Die Hausfrau mag sich folgendes über die Zubereitung der Rüben merken: Die geschälten Rüben müssen vor allem fein gehobelt oder fein geschnitten und dann in Salzwasser weich gekocht werden. Sie nehmen dann einen milden, zarten Geschmack an wie Kohlrabi. Wasser nehme man nicht mehr als absolut erforderlich ist. Seines hohen Zuckergehalts wegen lüßt man es so viel als möglich wieder zu verwenden. Bei der Knappheit unserer Kartoffeln können die Rüben zu Suppen, Gemüsen und Salaten vorteilhaft verwendet werden. Zur Verbesserung der Speisen kann man statt Suppenwürfel zu verwenden, einen Löffel mit Wurzelbrühe bereit halten. Knochen, Fleisch und Gemüseabfälle, Sellerie, Lauch, Petersilie und Zwiebel werden zwei Tage lang beim Kochen mit Wasser aufgefüllt und der Sud zu Suppen und Gemüsen verwendet. Das Suppengrün und die Wurzeln können noch durch einen Seiber getrieben und der Suppe beigegeben werden.

Es ist uns gelungen, eine Anzahl Kochrezepte zu erlangen, die wir, sobald sie eingetroffen sind, unseren Lesern zum Preise

von 10 Pfg. für das Stück abgeben. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gegeben.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.
3. Fastensonntag, den 11. März 1917.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8¹⁰ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9¹⁵ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre Abends 8 Uhr Fastenpredigt.
In der Stadtkirche: um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Kreuzweg-Andacht.
In der Hospitalkirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen:
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe. In der Hospitalkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse.
Montag 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Requiemamt für den gefallenen Krieger Karl Hammerich. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Friedrich Hillebrand.

Evangelische Gemeinde.
Sonntag Oculi den 11. März 1917.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Dekan Odenaas.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Dekan Odenaas.
Vormittags 11¹⁵ Uhr Kindergottesdienst Herr Hilfsprediger Sanner.
Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst Herr Hilfsprediger Sanner.
Die Kuntzmoche (Tausen und Trauungen) hat Herr Dekan Odenaas.
Die Arbeitsabende der Frauenhilfe fallen bis auf weiteres aus.
Jungfrauenverein Donnerstags abends 8 Uhr im Rathsaal Weiersteinstraße.
Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr.

Gottesdienstsordnung für Runkel.
Sonntag Oculi den 11. März 1917.
Runkel: vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Schöp.
Steden: nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Schöp.
Runkel: abends 8 Uhr Lichtbildvortrag: Kriegsarbeit des Evang. Bundes. Herr Pfarrer Dapper-Bleichenbach.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 10 bei.

Zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Sonntag, den 11. März 1917, pünktlich abends 7¹⁵ Uhr in der Limburger „Alten Post“.

Frauenchorkonzert

Solisten Frau Anne-Marie Klee-Eck Frkft. (M.) (Sopran)
Herr Oberlehrer Ruez (Tenor)
am Klavier: Frau Dr. Aljos Buck.
Leitung: Musikdirektor Max Schnelle.

Vortragsordnung.

I.		
23. Psalm	Schubert	
Recitativ u. Arie a. d. „Freischütz“	Weber	
„Wie nahte mir der Schlummer“		
(Fr. Klee-Eck)		
Schifferskind	Schnelle	
Wiederkehr	Schnelle	
Das Aehrenfeld	Hallén	
a) Die Allmacht	Schubert	
b) Walters Preislied a. 1. „Meistersingern“	Wagner	
(Herr Ruez)		
II.		
St. Michael (einstimmig)	Schnelle	
a Dornröschen		
b An den Maienwind	Vierling	
c Trutzlied		
Lieder für Sopran:		
a Am Sonntag morgen		
b Mainacht	Brahms	
c Trennung		
d Der Schmied		
e Meine Liebe ist grün		
Nornengesang, Cantate für Sopransolo u. Frauenchor	H. Hofmann.	

Karten à 2 u. 1 Mk. zum Konzert, sowie solche à 1 Mk. u. Schülerkarten à 0,50 für die

Oeffentliche Hauptprobe

an demselben Tage, vormittags 10 Uhr im grossen Saale der „Alten Post“ sind zu erhalten in der Herz'schen Buchhandlung, ferner an der Kasse und bei den Chormitgliedern.
Die Kriegsverwundeten der hiesigen Lazarette haben zur Hauptprobe freien Zutritt und seien herzlich willkommen. 2/47

2 tüchtige Knechte

für Holzfuhrwerk bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Franz Schlobach G. m. b. H.

6/59 Böhlich: Ehrenberg.
Melbungen und Dienstantritt bei Herrn August Keller in Oberbrechen.

Geschnitt. Holz

trocken und frisch von Buchen, Fichten, Kiefern, Eichen und Eichen tausend in all. Stärken

H. B. Remy u. Co.
Neuwied a. Rh. 1/47

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar erteilt. 5/23

Nh. Obere Schiede 5

Lokaler und vermischter Tell.

Limburg, den 10. März 1917.

Sonntagsgedanken.

Durch Liebe zur Höhe.

Habt lieb euren Weg, auch wenn er dunkel und schwer sein mag, denn er ist der Weg des Lebens, und ihn schließt nur, ihn nicht verstand.

Hat man eine Zeit mit glaubendem, bejahendem Sinn gelebt, so hat man eine Lebenskraft gewonnen und einen hohen Wert geschaffen; etwas, das in uns wird, damit nutzbar werden könne.

Hoff — quäle dich nicht mit der ewigen Frage.

Hoff — quäle dich nicht;
Hinter Wollen schlummern sonnige Tage
Und es wird Licht.

Hoff — quäle dich nicht!
Jeglicher Tag, den du glaubend begonnen,
Führt dich näher zum Ziel.
Frage nicht viel.

Carl Lange.

2. Beförderung. Der Unteroffizier im 27. Feld-Regt. Karl Dehler, Sohn der Frau Witwe W. Dehler hier, ist zum Bismarckmeister befördert worden.

3. Kaiser Wilhelm hat dem Generalsuperintendenten in Nassauischen Landeskirche, Hofprediger Dr. Ohly in Wiesbaden, durch den Kultusminister ein Lutherbild als Dankeszeichen überreichen lassen.

4. Frauenchor-Konzert. Anstelle der wegen Familienverhältnissen verabschiedeten Frau Elisabeth singt Frau Marie Klee. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert am Sonntag, den 11. März pünktlich 7¹⁵ Uhr abends beginnt. Oeffentliche Hauptprobe ist an demselben Tage, vormittags 10 Uhr. Eintrittskarten in der Herz'schen Buchhandlung und an der Kasse. (Näheres siehe Anzeige.)

5. Die Märzkalte. Seit Jahrzehnten ist es in den ersten Märzwochen nicht mehr annähernd so kalt gewesen, wie in diesem Winter. War während der ersten drei Tage des Monats die Abweichung der Temperatur vom langjährigen Mittel verhältnismäßig gering, so wuchs sie seit dem Sonntag so stark an. Man muß bis in die achtziger Jahre zurückgehen, um auch nur annähernd so niedrige Tagesmittel für diese Daten zu finden. So hatte der bisher kälteste 7. März im Jahre 1889 in Berlin eine mittlere Temperatur von nur minus 4,2 Grad C. Die oft zum Vergleich herangezogenen kalten März Tage von 1888, dem Todesjahr des alten Kaisers, fielen auf einen späteren Termin, die Tage vom 14. bis 16. März. Sie sind übrigens mit ihren mittleren Tagestemperaturen von minus 7 bis minus 8¹/₂ Grad C. seither unter diesen Daten nicht wieder erreicht worden.

6. Vom Wetterwald, 7. März. Als zu Ende des vorigen Monats der Schnee schmolz, sah der Bauer mit Freude, daß das Korn sich gut gehalten hatte. Es wurde rasch warmer, in der Mittagssonne tanzten schon die Wäden, am sonnigen Rain sproßten die ersten Knospen und in den Wäldern erklang die Weise mannes „Spiz die Schaar“. Da trat am 3. März plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Es erhob sich ein leichter Ostwind, der sich rasch zum Sturm steigerte. Eine neue Kälteperiode folgte über den Wetterwald. Es schneite scharf, segte der Sturm über Berg und Tal, rüttelte an Türen und Wänden, warf Schiefer von den Dächern, riefte in den Tannenwäldern Verberungen an und schlug

Dankfagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsers lieben unvergesslichen Sohnes

Karl

spreche ich hierdurch tiefbewegt meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Hübner für die tiefempfundenen Worte des Trostes.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Hegmann, Kaufmann.

Kirberg, den 8. März 1917.

3/59

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von frischen Heringen.

In den Geschäften von Christmann, Gulberg, Fiebig, Frings, Kessler, Lang, Linden, Nehren, Schliefer, Schade und Füllgrabe, Schmidt, Schäfer, Bürg. Consum-Verein, Stein, Gering und Zimmermann (Ob. Schiede) werden 3. Bt. frische (grüne) Heringe das Pfd. zu Mk. 1.— verkauft.

Abgabe von Teigwaren.

In den nächsten Tagen gelangen Teigwaren zur Abgabe. Die Bezugsmarkte Nr. 4 für mehligartige Nahrungsmittel ist bis Montagabend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzuliefern.

Die Gewerbetreibenden haben die gesammelten Marken bis Dienstagmittag 1 Uhr im Rathause Zimmer 11 abzugeben und wird sodann sofort die Zuteilung der Waren erfolgen. Die auf eine Marke abzugebende Menge wird noch bekannt gegeben.

Limburg, den 9. März 1917.

7/59

Städt. Lebensmittelamt.

Volkschule zu Limburg.

Alle am 1. April d. Js. schulpflichtig werdenden Kinder sind in der Zeit vom 14.—16. März vormittags 10—12 Uhr anzumelden und zwar die Knaben im Dienstzimmer der Wernersengerschule, die Mädchen im Dienstzimmer der Wilhelmschule (Altes Gymnasium). Schulpflichtig werden alle vor dem 1. April 1911 geborenen Kinder, soweit sie noch nicht eingeschult sind.

Außerdem können aufgenommen werden die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1911 geborenen Kinder, wenn sie rechtzeitig angemeldet und in der besonderen schulärztlichen Untersuchung als schulpflichtig befunden werden.

Bei der Anmeldung ist von allen Kindern der Impfchein, von den auswärts geborenen auch der Geburts- und Taufchein vorzulegen.

Limburg, den 8. März 1917.

5/58

Die Schulleitung.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Bei der Kreissammelstelle (Kreiskommunalkasse Limburg) gingen ein von:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Oberleutnant Heinrichsen, Limburg | 400.— Mk. |
| 2. Ungeannt, Dauborn | 100.— " |
| 3. S., Limburg | 5.— " |
| 4. Kassauer Bote | 350.— " |
| 5. Schiffsfabrikant Josef Müller, Limburg | 200.— " |
| 6. Ungeannt aus Bürges | 5.— " |

Sa. 1060.— Mk.

Den gütigen Spendern herzlichen Dank. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nicht nur bares Geld, sondern auch Wertpapiere gern entgegen genommen werden.

Limburg, den 8. März 1917.

1/59

Kreisausschuß Limburg.

Bekanntmachung

für Ton-, Quarzitgruben und feuerfeste Industrie.

Zu einer Besprechung über die Reklamation von Arbeitern und Angestellten lade ich die Verwaltungen der Fabriken feuerfester Erzeugnisse, die Besitzer und Betriebsführer der Ton- und Quarzitgruben im Bereiche des städt. Generalkommando XVIII. A. R. auf

Donnerstag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr

zu einer Sitzung im Hotel Preussischer Hof in Limburg ein. Ein Vertreter der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. ist zugegen.

Es liegt im eigenen Interesse der Beteiligten der Versammlung beizuwohnen, da eine unrichtige Reklamation in Zukunft von mir nicht mehr befürwortet werden kann.

4/59

Der Hauptquartier der Kriegsmaterial-Abteilung für die feuerfeste Industrie (wisl. Bezirk)

gez. Hahn, Hauptmann.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankespflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirklicher Geheimer Rat.

In Anbetracht des guten Zweckes der Nationalstiftung bitten wir herzlich, im Vertrauen auf die so oft gezeigte Opferwilligkeit und die vaterländische Gesinnung unserer Kreisbevölkerung, um reichliche Gaben. Lasset die Hinterbliebenen unserer tapferen Vaterlandsverteidiger nicht im Stich und gebe jeder, so viel in seinen Kräften steht.

Als Sammelstelle für die Spenden der Nationalstiftung ist die Kreiskommunalkasse Limburg bestimmt, die Gaben jederzeit gerne entgegennimmt. Auch können Einzahlungen auf Postkonten 2314 oder auf Reichsbankkonten der Kreissparkasse Limburg erfolgen. Ferner nehmen die Landesbankstellen in Limburg und Hadamar Spenden jederzeit bereitwillig entgegen. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich Quittung erteilt.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg als Ortsausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Abicht, Königl. Landrat, stellv. Landrat des Kreises Limburg.	Büchting, Königl. Landrat 3. Bt. Kaiserl. Kreischef des Kreises Bendzin.	Haerten, Bürgermeister.	Kaltner, Mühlendirektor.
Kauter, Kreisdeputierter.	Lawaczek, Apothekenbesitzer.	Breuer, Kreisdeputierter.	1/47

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Unsere Agentur Limburg, welche seither von Herrn Wilhelm Lisch verwaltet wurde, haben wir dem

Herrn Georg Wolf, Kaufmann in Limburg, Weitersteinstr. 10 übertragen.

Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und zur Entgegennahme von Prämien für die oben bezeichnete Gesellschaft berechtigt.

Frankfurt a. M., im März 1917.

Die Generalagentur:
Dr. Schmidt.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von

Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Mietverlustversicherungsanträgen

und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit

Limburg, im März 1917.

Georg Wolf.

Heirat.

Suche für Verwandt. wirt, Aufg. d. dreißig Mädchen oder jüngere die Lust und Liebe zur hat, Anknüpfung zwecks Heirat. Vermögen nicht bedingt erforderlich.

Nur ernstgemeinte unter Nr. 8/58 an die d. Bl. erbitten.

Achtung! Kaufe Schlachtpfer bis zu 1000 Mark.

Unfall- und Schlachtungen werden fort prompt ausgeführt. Simon Ehlig, Pferdewerger, Telefon

Herd

billig zu verkaufen. Zu erkragen in der dition des Blattes.

Diabolo-Centrifugen

hervorragendes Fabrikat, mit zerlegbarer Trommel. Größe 65 und 120 Liter

unter langjähriger Garantie

liefern vorteilhaft

3/55

Glaser & Schmidt
Limburg.

Junge mit guter Schulbildung als

Lehrling

für unsere Segerei gesucht.

Schlinkische Buchdrucker
Limburg, Brückengasse 11.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei